

## Interpretationsaufsatz

Thomas Bernhards kurzer Prosatext thematisiert die Schwierigkeiten eines jungen Mannes, mit anderen Menschen eine Verbindung aufzubauen. In kurzen, nüchtern wirkenden Sätzen wird erzählt, was der junge Mann alles unternimmt, um Menschen für sich zu gewinnen, um am Ende doch zu scheitern.

Schon der erste Satz wirft Fragen auf: Warum versucht der junge Mann dem alten Mann zu beweisen, dass er allein ist? - Will er Mitleid erregen, sucht er Rat bei dem Älteren oder zimmert er sich ein Alibi zurecht, dass er bei seinen Versuchen gar keinen Erfolg haben kann?

Im Weiteren erzählt der Autor von den Versuchen des jungen Mannes, Menschen kennenzulernen. Der junge Mann zählt seine Versuche auf und kann nicht verstehen, weshalb er damit immer wieder scheitert. Dem kritischen Leser wird rasch klar, dass der junge Mann die falschen Mittel anwendet: So glaubt er, mit Geschenken, also materiellen Dingen, Freunde zu gewinnen. Würde er sich und seine Sprache kritischer beobachten, müsste er dabei über das Wort "verführen" (Zeile 10) stolpern, weil man andere Menschen von sich überzeugen muss, wenn wirkliche Freundschaft entstehen soll. "Verführen" hat dagegen etwas mit Einwickeln, mit Täuschen zu tun.

Fast noch schlimmer ist das nächste Mittel, von dem berichtet wird: Er "verwandelt" (Zeile 14) sich sogar, um Menschen zu gewinnen. Aber wer kann mit einem Menschen Freundschaft schließen, der sich "verstellt" (Zeile 16)?

Da fehlen Verlässlichkeit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, die zu einer intakten Beziehung gehören. Da Verstellung von den anderen auf kurz oder lang bemerkt wird, findet der junge Mann natürlich keine Freunde. Er geht mit sich aber offenbar nicht kritisch um, und deshalb kommt er auch zu keinem Erkenntnis, was er falsch macht. Für den Leser könnte hier der Titel der Geschichte ein Hinweis sein, denn der Betroffene ist ein "Junger Mann", also einer ohne viel Lebenserfahrung, einer der Fehler zwangsläufig macht, einer der sucht, vor allem wohl sich selber.

Mit Zeile 17 beginnt ein Satz, der mir besonders wichtig erscheint, auch weil das Geschehen von der Vergangenheit wieder in die Gegenwart wechselt, denn der junge Mann "schämt" (Zeile 19) sich. Das setzt eine Erkenntnis voraus, die nämlich, dass er erkennt, dass sein Vorgehen gegenüber dem alten Mann falsch ist. Er bemerkt seine "Gewalttätigkeit" (Zeile 19), die offenbar dazu führt, dass er auch diesen Gesprächspartner nicht gewinnt, denn in dem alten Mann geht nichts vor, er kann nichts wahrnehmen (Zeile 21/22).

Die Teilerkenntnis, die der junge Mann hat, wird vom Autor auch in seinem äußeren Verhalten festgehalten: Er tritt einen Schritt zurück (Zeile 20), er läuft sogar weg.

Der Schluss liegt nahe, dass er vor sich selbst wegläuft. Und in seinem Zimmer deckt er sich zu, d.h. er will von nichts mehr wissen, weil er alles falsch macht. Möglicherweise kommt er noch zu neuen Erkenntnissen, aber er müsste sich rückhaltlos betrachten, um seine Fehler zu analysieren.

Der Text zeigt einen jungen Mann, der scheitert. Dazu passt die schmucklose Wortwahl. Der Satzbau vieler Sätze ist ähnlich und es entsteht eine Gleichförmigkeit, die dem Sich-im-Kreis-Drehen des jungen Mannes ähnelt. Seine zwiespältige Situation wird durch das sich wiederholende "Aber" (Zeilen 6, 11, 13) ausgedrückt, wo den Versuchen des jungen Mannes etwas Gegenläufiges gegenübergestellt wird. Der häufig vorkommende Konjunktiv soll andeuten, dass der junge Mann vieles nur vermutet, aber nicht weiß, was ja auch ein Teil seines Problems ist.

Meiner Meinung nach hat der Autor Thomas Bernhard hier einen interessanten Text verfasst, interessant auch gerade für Jugendliche, die oft unsicher sind im Umgang mit anderen Menschen.

Am liebsten würde ich gar nicht mehr aufstehen! Ewig unter der Decke liegen, das wär's!

Klausur 1 Was mache ich bloß falsch? Irgendwas muss es ja sein, dass es mir nicht gelingt, Freunde oder wenigstens Bekannte zu finden. Dabei wünsche ich mir nichts sehnlicher als einen Freundeskreis, mein Alleinsein macht mich noch ganz krank, ich spüre das und ich weiß auch:

Sich unter der Bettdecke zu verkriechen ist keine Lösung!

Lasse ich es an ernstgemeinten Versuchen fehlen, an Bemühungen? - Nein, das kann ich mir nicht vorwerfen. Wirklich nicht! Wieviel Geld - und soviel verdiene ich ja nun auch nicht - habe ich schon in Geschenke investiert! Aber sie haben sie nicht einmal angenommen. Ich kann das einfach nicht verstehen: Geschenke erhalten die Freundschaft, habe ich immer gehört. Vielleicht liegt es ja auch nicht an den Geschenken (so teuer sie waren!), sondern an mir. Aber was ist es bloß, was ich falsch mache?? Ich komme den Leuten doch wirklich entgegen, ich stelle mich auf sie ein, ja ich rede ihnen sogar nach dem Mund, ich habe ihnen oft Recht gegeben, obwohl ich ganz anderer Meinung war. Akzeptiert haben sie mich deshalb aber nicht. Nein, abgewiesen haben sie mich wie einen Feind, obwohl ich alles getan habe, um ihr Freund zu sein.

Und heute, der alte Mann. Ich habe derart auf ihn eingeschwätzt, dass ihm wohl gar nichts klar geworden ist! Warum bin ich nicht lockerer, warum musste ich so über ihn herfallen mit meinen Problemen, die er wahrscheinlich gar nicht verstehen kann? Ich habe mich für mich selbst geschämt. So komme ich nicht weiter!!

Wo liegt ein Weg? Die Frage treibt mich um! Eines ist klar, ich muss lockerer werden, nicht so verbissen. Wenn ich nur jemanden um Rat fragen könnte, aber das ist es ja, wenn ich mich weiter so verhalte, werde ich niemanden finden, ich drehe mich einfach im Kreis! Vielleicht ist auch die Geschenkemacherei verkehrt! Ich stelle es mir 'mal umgekehrt vor - die Leute würden mir Geschenke machen. Das würde mich doch auch unter Druck setzen, man muss dann immer so dankbar sein! Und dass ich anderen immer recht gebe, vielleicht wirkt das auf die Dauer langweilig. Das geht mir wie anderen doch genauso, manchmal fetzt es mehr mit Widerspruch. Ich muss mir abgewöhnen, ein Kopfnicker zu sein. Wer soll mich sonst noch ernst nehmen?

Also gut, mein Lieber, die Sache scheint klar: Du kannst jetzt weiter unter der Bettdecke bleiben oder versuchen deinen verdammten Arsch hochzukriegen. Es liegt an dir!

Klausur 2 Etwas mache ich falsch, offenbar. Bloß was? Das mit dem alten Mann vorhin, klar, das war zu heftig. Aber es lehnt mich ja auch jeder ab, egal was ich mache. Keiner hört mir richtig zu. Dabei bin ich doch ein umgänglicher Typ, ich muss nicht auf meiner Meinung bestehen und großzügig bin ich auch. Dabei kenne ich viele Knauserärsche. Ich mache gerne Geschenke, aber ein bisschen was rauskommen sollte schon dabei. Anpassen kann ich mich auch, warum sollte ich auch immer widersprechen, in jeder Clique gibt es eine Rangordnung, und manchmal ist es besser seine Meinung nicht zu sagen. Einmal hab ich auch die Erfahrung gemacht, dass sie mir sagten, mit deinen blöden Ansichten kannst du bei uns nicht anlanden! Daraus lernt man. Vielleicht lerne ich in Zukunft daraus auch, dass ich gar keine Freunde brauche, wenn ich mich immer nur nach ihnen richten soll. Vielleicht waren aber auch die Geschenke nicht die richtigen, aber andererseits, mir schenkt überhaupt keiner was. Also, was soll's?

Vielleicht spielt auch mein Aussehen eine Rolle, weil ich nicht Richard Gere bin. Ich kenne einige Leute, die auch nicht anders sind als ich, aber sie sehen gut aus. Einmal hat mir ein Mädchen auch klipp und klar gesagt, dass für sie das Aussehen an erster Stelle steht. Das hat mich verletzt. Wenn dann am Wochenende noch Papis Cabrio dazukommt, hast du schlechte Karten. Wie gesagt, die sind weder klüger noch sonst was. Soll mir einer sagen, dass sowas nicht zählt. Also, alles liegt nicht an mir. Von daher stellt sich mir wieder die Frage, brauche ich überhaupt Freunde, vielleicht sollte ich mich sowieso erst mal in meine Ausbildung reinknieen. Und wenn ich erst mal was bin, regelt sich das mit den Freunden sowieso, dann können die nämlich bei mir anklopfen!!

#### Klausur 4 (Interpretationsaufsatz)

Thomas Bernhards kurzer Prosatext thematisiert die Schwierigkeiten eines jungen Mannes, mit anderen Menschen eine Verbindung aufzubauen. In kurzen, nüchtern wirkenden Sätzen wird erzählt, was der junge Mann alles unternimmt, um Menschen für sich zu gewinnen. um am Ende doch zu scheitern.

Schon der erste Satz wirft Fragen auf: Warum versucht der junge Mann dem alten Mann zu beweisen, dass er allein ist? - Will er Mitleid erregen, sucht er Rat bei dem Älteren oder zimmert er sich ein Alibi zurecht, dass er bei seinen Versuchen gar keinen Erfolg haben kann? Im Weiteren erzählt der Autor von den Versuchen des jungen Mannes, Menschen kennenzulernen. Der junge Mann zählt seine Versuche auf und kann nicht verstehen, weshalb er damit immer wieder scheitert. Dem kritischen Leser wird rasch klar, dass der junge Mann die falschen Mittel anwendet: So glaubt er, mit Geschenken, also materiellen Dingen, Freunde zu gewinnen. Würde er sich und seine Sprache kritischer beobachten, müsste er dabei über das Wort „verführen“ (Zeile 8) stolpern, weil man andere Menschen von sich überzeugen muss, wenn wirkliche Freundschaft entstehen soll. „Verführen“ hat dagegen etwas mit Einwickeln, mit Täuschen zu tun. Fast noch schlimmer ist das nächste Mittel, von dem berichtet wird: Er „verwandelt“ (Zeile 10) sich sogar, um Menschen zu gewinnen. Aber wer kann mit einem Menschen Freundschaft schließen, der sich „verstellt“ (Zeile 12)? Da fehlen Verlässlichkeit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, die zu einer intakten Beziehung gehören. Da Verstellung von den anderen auf kurz oder lang bemerkt wird, findet der junge Mann natürlich keine Freunde. Er geht mit sich aber offenbar nicht kritisch um, und deshalb kommt er auch zu keiner Erkenntnis, was er falsch macht. Für den Leser könnte hier der Titel der Geschichte ein Hinweis sein, denn der Betroffene ist ein „Junger Mann“, also einer ohne viel Lebenserfahrung, einer der Fehler zwangsläufig macht, einer der sucht, vor allem wohl sich selber. Mit Zeile 13 beginnt ein Satz, der mir besonders wichtig erscheint, auch weil das Geschehen von der Vergangenheit wieder in die Gegenwart wechselt, denn der junge Mann „schämt“ (Zeile 14) sich. Das setzt eine Erkenntnis voraus, die nämlich, dass er erkennt, dass sein Vorgehen gegenüber dem alten Mann falsch ist. Er bemerkt seine „Gewalttätigkeit“ (Zeile 14), die offenbar dazu führt, dass er auch diesen Gesprächspartner nicht gewinnt, denn in dem alten Mann geht nichts vor, er kann nichts wahrnehmen (Zeile 16). Die Teilerkenntnis, die der junge Mann hat, wird vom Autor auch in seinem äußeren Verhalten festgehalten: Er tritt einen Schritt zurück (Zeile 14/15), er läuft sogar weg. Der Schluss liegt nahe, dass er vor sich selbst wegläuft. Und in seinem Zimmer deckt er sich zu, d.h. er will von nichts mehr wissen, weil er alles falsch macht. Möglicherweise kommt er noch zu neuen Erkenntnissen, aber er müsste sich rückhaltlos betrachten, um seine Fehler zu analysieren. Der Text zeigt einen jungen Mann, der scheitert. Dazu passt die schmucklose Wortwahl. Der Satzbau vieler Sätze ist ähnlich und es entsteht eine Gleichförmigkeit, die dem Sich-im-Kreis-Drehen des jungen Mannes ähnelt. Seine zwiespältige Situation wird durch das sich wiederholende „Aber“ (Zeilen 3, 5, 7) ausgedrückt, wo den Versuchen des jungen Mannes etwas Gegenläufiges gegenübergestellt wird. Der häufig vorkommende Konjunktiv soll andeuten, dass der junge Mann vieles nur vermutet, aber nicht weiß, was ja auch ein Teil seines Problems ist. Meiner Meinung nach hat der Autor Thomas Bernhard hier einen interessanten Text verfasst, interessant auch gerade für Jugendliche, die oft unsicher sind im Umgang mit anderen Menschen.